

„Die Musik des baiwarischen Landvolkes ...“

Musikinstrumente und Beschreibungen von Instrumentalmusik früher und heute

VON ERNST SCHUSSER

Ein wichtiger Arbeitsbereich am Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern in Bruckmühl ist die Dokumentation der Instrumente, mit denen die einfachen Leute früher musiziert haben: Auf dem Tanzboden, beim Hofgarten, für sich selber oder für Zuhörer, als Begleitung zum Singen, bei der Blasmusik und Streichmusik, in Gruppen oder allein. Das ist ein sehr umfangreicher Arbeitsbereich, den es von verschiedenen Seiten aus zu bearbeiten gilt - mit Blick auf die Vergangenheit, auf verschiedene Entwicklungen und Veränderungen, Tradition und Innovation - bis in die Gegenwart.

Wichtig ist es, dass das Volksmusikarchiv eine große Sammlung von den verschiedensten Musikinstrumenten hat - alten und neuen, nicht mehr spielbaren „Ausstellungsstücken“ und auch heute noch spielbaren Instrumenten. Hier kann man unmittelbar die Entwicklung sehen, die die Instrumente genommen haben, ungefähr aus der Zeit um 1800 bis heute - oder von ihrer Erfindung im 19. Jahrhundert weg. Zwei große Instrumentensammlungen sind im Volksmusikarchiv enthalten: Die bei weitem umfangreichste ist die Sammlung von Herbert Grünwald, der viele Jahre für sich und das Volksmusikarchiv auch auf Flohmärkten den unter-



Ausstellungsvitrine des Volksmusikarchivs mit Beispielen aus der Instrumentensammlung. FOTO VOLKSMUSIKARCHIV

schiedlichsten Instrumenten „nachjagte“. Die andere ist die Sammlung Bruckner-Schusser, die am Volksmusikarchiv selbst seit Ende der 1980er Jahre angelegt wurde.

In Ausstellungen des Volksmusikarchivs - aber auch als Leihgaben für andere Ausstellungen - sind diese Instrumente gut zu gebrauchen. Im Vorjahr wurde ein Teil im Archivgebäude in

Bruckmühl ausgestellt. Leihgaben wurden für die Bambus-Ausstellung ins Holztechnische Museum in Rosenheim gegeben.

Mit den gesammelten Instrumenten lassen sich musikalische Entwicklungen und Erscheinungen in Oberbayern und vielen anderen Gegenden unserer Erde darstellen. Gut vertreten sind die Zitherinstrumente, die Har-

monikainstrumente oder auch die Blechblasinstrumente. Hier können ganze Besetzungen (zum Beispiel Schrammelmusik, kleine Tanzmusik oder Blechbläserterzette, bürgerliche Salonmusik, ländliche Streichmusik, Harmoniemusik, Türkische Musik, Blechmusik oder Hausmusik) nachgestellt werden. Auch die Noten für diese Besetzungen sind teilweise erhalten. Damit werden auch Neueinspielungen der alten Stücke gemacht. So wurden schon mehrere CDs in der Reihe „Dokumente regionaler Musikkultur in Oberbayern“ produziert.

Wichtig ist auch die Sammlung von Beschreibungen der Instrumentalmusik und der Instrumente in früheren Generationen. Als ein Beispiel sei hier der Aufsatz „Die Musik des baiwarischen Landvolkes vorzugsweise im Königreiche Baiern“ benannt, den Johannes Fressl im 45. Band des „Oberbayerischen Archives“ (Jahrbuch des Historischen Vereins von Oberbayern, München 1888) veröffentlicht hat.

Johann Fressl beschreibt zum Beispiel bei den Musikinstrumenten das einfache hölzerne „Kreuzerpfeifer“, das auf Jahrmärkten billig zu erwerben ist und nur einen Ton hervorbringt, dann die im Frühjahr selbst aus Weidenholz hergestellte „Felberpfeife“, den „Fotzhobel“, die „Maultrommel“, die „Schwegelpfeife“, das „Pikolo“ oder das „Flaschinet“

(als „Flageolett“ auch in Au bei Bad Aibling gespielt). Natürlich gibt er die Geschichte der Flöte, der Klarinette, des Fagotts, der Geige und Fidel oder der Harfe im städtisch-bürgerlichen und ländlichen Umfeld wieder. Die früher „herrschaftlichen“ Blechblasinstrumente (Horn, Posaune, Trompete, Bombardon), besonders auch das weithin schallende „Posthorn“ der Postreiter, stehen neben der Entwicklung der Saiteninstrumente Zither (Förderung durch Herzog Max in Bayern), diatonisches Hackbrett als Tanzmusik-Rhythmusinstrument (und Hölzernes Glachter) und „Gitarre“, die auch von den „höheren Töchtern“ in Rosenheimer Bürgerhäusern gespielt wurde.

Auch die einfachen Gelegenheitsinstrumente wie „Birkenblatt“ und „Hornkamm“ zeigt Fressl auf, bis er schließlich mit der Orgel und dem Klavier endet.

Einen eigenen Abschnitt widmet Fressl der Mundharmonika und der neuen Zugharmonika, die beide zur Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelt wurden und in den 1880er Jahren ganz „modern“ wurden: Zum Tanz oder zur Unterhaltung auf der Hausbank genügt ein Musikant. Fressl schreibt: „Im Sommer nach Feierabend und nach der Abendjause läßt der Altgeselle der Gaßenbank, baiw. gaßnberg, oder auf einem sonst beliebigen Platze seine Weisen auf derselben in den Abend

hinausklingen, ...“.

Die „Diatonische Harmonika“ erlebt gerade in der Gegenwart eine große Aufmerksamkeit und Verbreitung bei jungen und alten Spielern und Spielerinnen, weit über die Volksmusik hinaus. Damit und mit dem in den Medien dargestellten Nimbus des neuen alten Instruments für die gegenwärtige „Heimatwelle“ beschäftigt sich das Volksmusikarchiv auch.

„Die diatonische Harmonika“

Am Mittwoch, 9. März, hält Hans Auer aus Hammerau im Volksmusikarchiv um 19 Uhr einen Vortrag über „Die diatonische Harmonika“. Der Auer-Hansl ist als hervorragender Musikant und Musiklehrer auf „seiner“ Diatonischen bekannt - und er hat viele Stücke dafür gemacht. An diesem Abend berichtet er mit vielen Musik- und Bildbeispielen über Spieler, Entwicklungen, Persönlichkeiten, Stile, Repertoire und Spielgelegenheiten dieses Instruments im Rupertwinkel und Salzburger Land - aber auch weit darüber hinaus.

Aufgrund des beschränkten Platzangebotes im Seminarraum ist eine verbindliche Anmeldung bis spätestens 7. März im Volksmusikarchiv, 83052 Bruckmühl, Krankenhausweg 39, Telefon 08062/5164, Fax 08062/8694, notwendig.